

«Jedes Jahr setzt sich das Rümlinger Festival neu aufs Spiel – und ist jedes Jahr wieder da: der ideale Einstieg in eine neue Konzertsaison»

Andreas Fatton, Mittelland Zeitung, 19. August 2008

Schweizer Musikzeitung/Revue Musicale Suisse, Oktober 2008

Gesungen, geflüstert, gewürgt

So wichtig Luzern mittlerweile für die Vermittlung der Moderne geworden ist, so geht es doch nicht ohne jene Ideen, wie sie in Rümelingen ausprobiert werden, denn hier wird genüsslich das Experiment und eine utopische Musik zelebriert, die sonst kaum (mehr) Platz findet. Ein Glücksfall also. (...) Einschaltquoten, Auslastung, Resonanz sind messbar. In Rümelingen aber geht es um etwas, das viel unwägbarer ist, um Eigensinn und Originalität. (...)

Ein, wenn nicht der Höhepunkt des Festivals schliesslich: der Auftritt des Schweizer Improvisationstrios selbdritt: Die Vokalistin Marianne Schuppe, der Cellist Alfred Zimmerlin und die Vibrafonistin Sylwia Zytynska proben seit Jahren miteinander, (...) sind aber erst ein halbes Dutzend mal live aufgetreten. Ja fast scheint es, als sei ein Publikum (...) gar nicht notwendig, so intim, wenn auch keineswegs abweisend klingt diese Musik. Schuppe spricht, singt etc. aus einem Buch voller Notizen, die beiden Instrumente sprechen, singen etc. auf ihre Weise dazu, und der Klang von Vibrafon und Cello korrespondiert dabei erstaunlich. Das Trio bewegte sich mit solch traumwandlerischer Sicherheit durch die Zeit, dass es eine Freude war. Folgerichtig schloss ihre Darbietung auf dem Wörtchen «Glück».

Neue Zeitschrift für Musik, 6/2008

Dass die Stimme, die zeitgenössische erst recht, aus «dem Innersten kommt und bis zum Äussersten geht», bemerken die Veranstalter in einem Begleittext sehr schön und richtig. (...) An ein «Äusserstes» haben die Konzerte in Rümelingen (...) nicht gerührt, aber gerade in der Mischung aus – wie sich zumeist herausstellte – unterschätzten lokalen und überschätzten internationalen Werken, Ensembles und Solisten bilden sie einen nicht uninteressanten Ablauf. (...)

Nicht ohne internationale Beachtung geht die junge irische Komponistin Jennifer Walshe ihren Weg. In Rümelingen wagte sie eine narrativ und formal nacktgeschälte Performance für Stimme, Psalter und Laptop als rasende, psalter-schrummende irische Märchentante, die einen gefesselt kriegt, bevor man verstanden hat wie – denn zu sehen und zu hören bekommt man eigentlich nur wenig. Für die Möglichkeit «vielfacher, gleichwertiger Interpretationen», die sich die Komponistin vom Hörer wünscht, bildet das vielleicht auch eine Voraussetzung.

Dissonanz Nr. 104, Dezember 2008

Salvatore Sciarrinos *Quaderno di Strada* für Bariton und Ensemble (2003) bildet zweifellos einen Höhepunkt des Festivals. Das Collegium Novum Zürich unter der Leitung von Johannes Kalitzke und dem Solisten Thomas E. Bauer schöpft das in einer Turnhalle musikalisch Mögliche aus. (...) Obwohl Sciarrino auf eine oberflächliche Sinnlichkeit verzichtet, zeigt sich im *Quaderno* gleichwohl ein italienischer Reichtum an Farben und Stimmungen, zu denen der Solist mehr als Erzähler denn «Gesangstechniker» beiträgt.

MusikTexte 119, Dezember 2008

Abseitiger klang daneben der «Liederzyklus» des Österreichers Peter Ablinger: «voices and piano». Denn der Pianist Nicolas Hodges begleitete hier nicht einen Sänger, sondern die vom Computer eingespielten Stimmen von Lech Walesa und Mao Zedong, von Künstlern wie Schönberg, Pasolini oder Giacometti oder der Schauspielerin Hanna Schygulla. Die «Begleitung» setzte dabei die Sprache in Töne um, sie nahm sie wahr, «verglich» sie, wie Ablinger sagt, und bildete daraus in Tonfall, Rhythmus, Lage oder Harmonisierung eine musikalische Entsprechung. Diesem Vergleich zu folgen war spannend, weil man Koinzidenzen deutlich erkannte und dann doch wieder verlor, ja, zuweilen schien es, dass Klavier und Stimme bei kleinen Ungenauigkeiten (im Spiel, aber vor allem in der Aufmerksamkeit des Zuhörers) fast noch enger miteinander verschmolzen: Eine irritierende Erfahrung.

Basler Zeitung, 1. September 2008

[Das Festival Rümelingen] hat sich (...) zu einem originellen und eigenständigen Fixpunkt entwickelt, dessen Programme zunehmend an Konsistenz gewinnen.

Für die 18. Ausgabe hat man sich unter dem Titel «Himmeln» auf die menschliche Sing- und Sprechstimme konzentriert (...). [Dabei] unterwirft man sich in Rümelingen einem rigorosen dramaturgischen Konzept. Im Programmheft wird es so erläutert: «Zwischen Himmel und Erde, zwischen Göttlichem und Tierlichem spannt sich eine Beziehungsdynamik, innerhalb deren die menschliche Stimme, sich sowohl am einen als auch am anderen orientierend, Präsenz und Authentizität gewinnt.»

ANSPRUCH EINGELÖST. Solch hoch elaborierte dramaturgische Unterfütterung scheint ein bisschen übertrieben – bis in den Konzerten hörbar wird, wie angebracht sie war. Bereits im ersten (...) entwickelt Georges Aperghis mit «14 Jactations» ein Gewitter stimmlicher Formeln, die sich an pathogenen oder pathologischen menschlichen Zuständen zu orientieren versuchen. (...) Im Resultat entsteht so eine virtuose, alle Möglichkeiten der Stimmgebung ausschöpfende Toccata, die der Bariton Lionel Peintre bravourös meisterte.

Tages-Anzeiger (Zürich), 2. September 2008

Eine Stimme solo: Das kann an Grenzen führen, weil sie ohne Begleitung fast nackt erscheint, weil ihre Körperlichkeit geradezu schmerzhaft wirken kann. (...) Was Lionel Peintre in den «14 Jactations» an rhythmisch rasanten, sich kanonartig repetitierenden Mundbewegungen vollführt, ist ebenso virtuos wie komisch. Die Irin Jennifer Walshe wiederum presst in ihrer Performance heftige, expressive Flüstertöne aus ihrer Stimme: Fast kein Ton wird gesungen, bleiche Luftströme bestimmen ihre Musik. (...)

Codex flores, Onlinemagazin für klassische Musik, 4. September 2008

Der kammermusikalisch-intime Charakter der meisten Konzerte fand allerdings auch zwei Kontrapunkte. Den einen setzten das Collegium Novum Zürich unter der Leitung von Johannes Kalitzke und der Bariton Thomas Bauer am Samstagabend mit Salvatore Sciarrinos «Quaderno di Strada» aus dem Jahr 2008, einem farben- und nuancenreichen Panoptikum von Orchester-«Liedern», dem eine Sammlung von Texten aus Literatur, mündlicher Überlieferung, aber auch Inschriften und Graffiti zugrunde liegt. Der italienische Klangzauberer hat daraus hochkünstlerische, in allen Orchesterfarben schillernde Kleinode geschaffen, die beim Collegium Novum besten Händen und beim Sänger stimmiger Souveränität anvertraut waren.

Oberbaselbieter Zeitung, 4. September 2008**«Musik für den Himmel»**

In der Kirche Rümelingen (...) boten danach Selbdrith, einer der raren Schweizer Acts, die Eigenkomposition «von hier IV». Zur erzählenden Stimme Marianne Schuppens entlockten Sylwia Zytynska und Alfred Zimmerlin Vibraphon und Cello die sonderbarsten Töne.

Übertroffen in der Disziplin aussergewöhnlicher Spielweise von Instrumenten wurden sie allerdings vom Orchester Collegium Noveum Zürich. Dieses intonierte am Abend (...) «Quaderno di Strada» von Salvatore Sciarrino, ein Stück für Bariton und Ensemble. Thomas E. Bauer lotete singend und flüsternd im Solopart die Grenzen seiner Stimme aus, derweil die rund 15 Instrumentalisten

→ Medienspiegel 2008 «Himmeln – Musik für Stimmen»

und Instrumentalistinnen ihre Instrumente auf ihr Wesen, die Erzeugung von Tönen, beschränkten. Aus dem Flageolett der Violinen, dem Klopfen der Kontrabasssaiten, dem tonlosen Blasen sämtlicher Blasinstrumente und dem Zupfen der Flügelsaiten entstanden so neuartige und ungewohnte Klänge (...).

Konkreter waren die Sprachkünstler Gabriel Vetter und Michael Stauffer. Ihr Medium ist die Sprache, die auch ohne künstlerisches Vorverständnis verstanden werden kann. Vetter, jüngster Preisträger des Kabarettpreises Salzburger Stier, und sein Partner lieferten zur Essenszeit im Festzelt einige Kostproben einer aufstrebenden Kunstgattung. Ihre Abhandlungen zu Farbtönen und alltäglichen Gesprächen sprühten vor Wortwitz und Rhythmus und entlockten den Anwesenden spontanen Applaus.

Oberbadisches Volksblatt, 2. September 2008

«Hochprozentige» Gegenwartsmusik

Die moderne Musik ist doch immer wieder für Überraschungen gut. Man stelle sich einmal vor: eine Sopranistin singt, mit der Schnapsflasche in der Hand, vom «Anistaumel». Diesmal war es die Grenzacher Sopranistin Sylvia Nopper, die in leuchtend rotem Kleid in die Rolle der Berauschten schlüpfte und die Flasche überdies als Ersatz für die Stimmgabel benutzte. Das Publikum des diesjährigen Festival Rümelingen, einem ebenso hochprofessionellen wie alternativen Festival für Neue Musik, hat gern mit ihr diese Anisflasche geleert.

Nopper war auch die Idealbesetzung für «Sarganserland», eine Komposition für Sopran, Almglocken, Glockenspiel und Schwyzer Örgeli auf einen Text von Michael Donhauser, der den «Durf von Mist / lächelndes Glück» beschreibt. (...) Das Stück, aufgeführt mit der Akkordeonistin Viviane Chassot und der Glockenspielerin Sylwia Zytynska, hat auf gute Weise überrascht, war zum Schmunzeln und zeigte, wie ein heutiger Komponist [Walter Zimmermann] auf Elemente und Instrumente zurückgreift. In seinem reizenden Couplet-Charakter war dieser Anisrausch einfach berauschend wie eines der Schönbergischen Brettli-Lieder.

Basellandschaftliche Zeitung, 1. September 2008

Marianne Schuppes Vermögen, Texte zu inszenieren, ist einzigartig. Gewichtung, Pausen, Sprech- und Singansatz, die Interaktion mit dem kleinen schwarzen Büchlein, aus dem die Textkerne entspringen, stellen die Mittel einer Inszenierung dar, die durch Vibraphon und Cello eine passende klangliche Rahmung erhält.

Ein vielfältiger Porträt-Reigen am Sonntag

In ihrem eigenen Stück «same person, not the same person» (2008) für Stimme, Psalter und Laptop verbindet Jennifer Walshe reduzierte emotionale Zustände mit narrativen Kernen. Mit Grundfragen, mit einfachen Mitteln gelingen da sehr unakademisch intensive Momente.

Noch faszinierender erscheint das grosse Stimm-Projekt «Voices and Piano», das der österreichische Komponist Peter Ablinger seit zehn Jahren verfolgt. Ablinger komponiert einen Zyklus kurzer Klavierstücke gestützt auf Zitate aus Gesprächen und Reden berühmter Persönlichkeiten. Die eigentliche Kunst besteht allerdings darin, diese Sprachbeispiele mittels Software zu analysieren, so dass das Klavier auf bestimmte formale Aspekte reagieren kann. Nicolas Hodges kann dann am Klavier rhythmisch und melodisch eine Rede von Lech Walesa synchron sprechen, beziehungsweise mit einem starren metrischen Muster überlagern, das der freien Rede stets fehlt. Man erahnt sogleich die Möglichkeiten dieser Auseinandersetzung (...). Wir danken einmal mehr für eine unbequeme, eine feine Ausgabe des musikalischen Rümlinger Wellness-Wochenendes.